

GABBERT, WOLFGANG

VON DER LOKALEN ZUR IMAGINIERTEN GEMEINSCHAFT? SOZIALER WANDEL UND ETHNIZITÄTEN IM INDIGENEN MEXIKO

Wolfgang Gabbert, Leibniz Universität Hannover, Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, w.gabbert@ish.uni-hannover.de

PLENUM 5: GEMEINSCHAFTSBILDUNG ALS MODUS DER UNSICHERHEITSABSORPTION

Im gegenwärtigen Globalisierungsdiskurs wird angesichts des raschen sozialen Wandels und der zunehmenden Integration auch bislang eher marginaler Gebiete und Lebensbereiche in die kapitalistische Verwertungslogik häufig das Totenglöckchen für (vermeintlich) traditionelle Formen lokaler Gemeinschaft geläutet. Dabei erscheint der allgemeine Bedeutungsverlust solcher Lebensformen wie Nachbarschaft, Verwandtschaft, oder die (indigene) Dorfgemeinde vorprogrammiert. Diese seien durch die wachsende Einbindung in die Geldwirtschaft, die Folgen von Migration, die Ausbreitung formaler Bildung und den entsprechenden Normhorizonten zunehmend weniger in der Lage, Antworten auf die infolge der entgrenzten Interdependenzen wachsenden Unsicherheit und Verunsicherung der Bevölkerung zu geben.

Der Vortrag wird am Beispiel indigener Bevölkerungsgruppen in Mexiko der Frage nachgehen, inwieweit diese Beschreibung tatsächlich zutrifft. Inwieweit treten beispielsweise im Zusammenhang mit sozialer Differenzierung und Migration überlokale imaginierte Gemeinschaften, wie Ethnien, an die Stelle lokaler Dorfgemeinschaften? Handelt es sich in dem Verhältnis von lokalen und überlokalen Vergemeinschaftungen um ein "Ersetzungsverhältnis" oder um eine komplexe Wechselbeziehung? Warum scheinen partikuläre und zugeschriebene Bindungen auch (vielleicht auch insbesondere) große Anziehungskraft in Zeiten von zunehmender Entgrenzung in vielen Bereichen und wachsender räumlicher und sozialer Mobilität zu besitzen?